

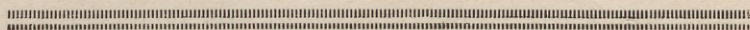
BIBLIOTHEK DER PHILOSOPHEN

G E L E I T E T V O N

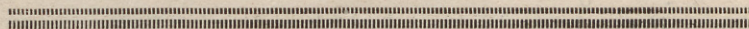
F R I T Z M A U T H N E R

E R S T E R E I H E

* * *



K A N T, V I E R B Ä N D E
S C H O P E N H A U E R, Z W E I B Ä N D E
S P I N O Z A - B Ü C H L E I N / F I C H T E
A G R I P P A V. N E T T E S H E I M, Z W E I B Ä N D E
H E B B E L / K I E R K E G A A R D
G R U P P E / M A N D E V I L L E
J E A N P A U L
L U T H E R
U S W.



G E O R G M Ü L L E R V E R L A G M Ü N C H E N

Dem Wahrheitsdrange und der Ruhesehnsucht kann „**D**keine absolute Wahrheit geboten werden, weder durch die Geschichte der Philosophie noch durch philosophische Schriften. Es gibt keine endgültige Philosophie, es gibt nur Philosophen und philosophische Gedanken. Die letzten Fragen des Wahrheitsdranges sind immer fast die gleichen geblieben. Die Schriften der Philosophen sind nur Versuche, die ewigen Fragen zu beantworten. Aber diese Antwortversuche gehören zu den glänzendsten Leistungen des menschlichen Geistes, die Antwortversuche zu studieren ist eine Arbeit, die zu den edelsten Genüssen gehört. Doch durch oberflächliche Bekanntschaft mit einigen Schlagworten der Philosophiegeschichte wird nur die Halbbildung gefördert. Bildung kann nur durch Kenntnis der Schriften selbst gewonnen werden.“

Mit diesen Sätzen ist schon in der ersten Ankündigung der „Bibliothek der Philosophen“ gesagt worden, von welchem Gesichtspunkte aus die Auswahl aus den Bücherschätzen der Philosophie getroffen ist und weiter getroffen werden wird. Bis Ende des Jahres 1914 wird die erste Reihe von zwanzig Bänden abgeschlossen vorliegen. Die Bibliothek der Philosophen sammelt Werke, die lebendig geblieben sind oder die zu neuer Wirkung neu belebt zu werden verdienen. Mit toter Scholastik werden die Bibliotheken der Abnehmer nicht belastet werden. Aber in zwangloser Folge sollen auch einige starke Vertreter des christlichen Mittelalters neben den Ketzern zu Worte kommen. Aus äussern Gründen werden die Philosophen der Griechen und Römer fehlen; sie finden sich in neuen Ausgaben unter den in gleichem Verlag erschienenen „Klassikern des Altertums“.

Aus der neueren Zeit werden die erkenntnistheoretischen und psychologischen Schriften in erster Linie zu berücksichtigen sein; auch werden manche vielgeschmähte Befreier von falschen Gottes- und Religionsbegriffen zu Worte kommen.

Die für die Gegenwart wichtigsten Denker (Spinoza, Locke, Hume, Kant, Schopenhauer) sollen mit sämtlichen philosophischen Schriften zu Wort kommen, von anderen Philosophen Werke, die noch heute lesenswert sind.

Lateinisch geschriebene Bücher sowie die ausländischen werden, wo es angeht, in alten Übersetzungen gebracht werden, weil die Entwicklung der philosophischen Terminologie es kaum vermeiden lässt, in moderne Übersetzungen Gedanken hineinzubringen, die dem Autor fremd waren; auch hoffen wir durch solche Neudrucke älterer, oft sehr seltener Übersetzungen den neuen Bestrebungen nach einer Geschichte der philosophischen Terminologie dienen zu können. Jeder Band wird von einem Fachmann eingeleitet und mit den zum Verständnis notwendigen Anmerkungen versehen. Aller irgendwie überflüssige philologische Ballast wird beiseite gelassen. Die Herausgabe des Unternehmens wurde Fritz Mauthner anvertraut und es darf wohl ohne Überhebung, wie auch in der Presse rückhaltlos anerkannt wird, gesagt werden, dass kaum eine geeignetere Persönlichkeit zur Durchführung des Unternehmens hätte gefunden werden können. Die Ausstattung und Überwachung der Drucklegung besorgt Paul Renner. Im Format schliesst sich das neue Unternehmen den „Klassikern des Altertums“ des gleichen Verlags an, als Schrift ist die alte Didotantiqua gewählt.

Der Umfang der einzelnen Bände bewegt sich zwischen 350 und 800 Seiten. Bei Subskription auf die ersten 20 Bände kostet, soweit der Umfang des betreffenden Buches diesen niedrigen Preis zulässt, der broschiierte Band M. 4.50, der gebundene M. 6.50 (Schopenhauer „Die Welt als Wille“ kostet in Subskription M. 6.50, geb. M. 8.50). Der Einzelpreis der Bände wird um ca. M. 1.— bis M. 1.50 erhöht. Eine Luxausgabe auf holländisch Bütten wird in 150 Exemplaren abgezogen, numeriert und in Ganzleder gebunden. Preis M. 20.—. Sie wird nur an Subskribenten abgegeben.

Aus den ersten zwanzig Bänden, die theils schon erschienen, oder unter der Presse oder in Vorbereitung sind, nennen wir:

I.,
VI. & VII.

BRIEFWECHSEL VON IMMANUEL KANT

.....
Herausgegeben von H. ERNST FISCHER. Drei Bände
.....

Einzelpreis der Band geh. M 5.—, geb. M. 7.50.

Die Bibliothek plant die Herausgabe von Kants sämtlichen Werken. Sein Briefwechsel, der in unserer Ausgabe alles Wissenswerte bringt, ist vorzüglich geeignet, die legendarische Gestalt des „Alleszermalmers“ uns persönlich näher zu bringen. Das Nachwort des Herausgebers und sehr sorgfältige Register orientieren den Leser über den Geist jener Zeit und über die Personen des Briefwechsels.

★ ★ ★
★

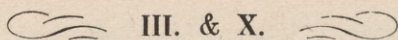
II.

JACOBIS SPINOZA-BÜCHLEIN NEBST REPLIK UND DUPLIK

.....
Herausgegeben von FRITZ MAUTHNER. Ein Band
.....

Einzelpreis geh. M. 4.50, geb. M. 7.—

Das Gespräch zwischen Lessing und Jacobi, der Kern des Büchleins, hat seinerzeit das ganze gebildete Deutschland aufgeregt und zu der heutigen Schätzung Spinozas zumeist beigetragen. Das Spinoza-Büchlein und die Streitschriften zwischen Fritz Jacobi und Moses Mendelssohn sind historische Dokumente.

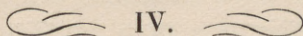


SCHOPENHAUER: DIE WELT ALS WILLE UND VORSTELLUNG

Herausgegeben von LUDWIG BERNDL. Zwei Bände

Einzelpreis zwei Bände geh. M. 13.50, geb. M. 18.50. Bd. I einzeln
geh. M. 6.—, geb. M. 8.50. Bd. II geh. M. 7.50, geb. M. 10.—

Unsere Ausgabe des ersten Bandes von Schopenhauers Hauptwerk erscheint hier zum erstenmal wieder in der Fassung, in welcher es im Jahre 1819 erschien, um ein Menschenalter hindurch fast unbeachtet zu bleiben. Natürlich sind unserer Ausgabe alle Zusätze und Änderungen, die sich in der Ausgabe letzter Hand finden, beigelegt.

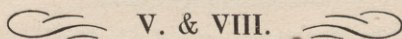


DIE SCHRIFTEN ZU J. G. FICHTES ATHEISMUSSTREIT

Herausgegeben von HANS LINDAU. Ein Band

Einzelpreis geh. M. 4.50, geb. M. 7.—

Der Kampf, den der Philosoph Fichte, vorbildlich durch seine Tapferkeit und seinen Lebensernst, um seiner Gedankenfreiheit willen mit den sächsischen Regierungen, also auch mit dem Minister Goethe, zu führen hatte, der Kampf, bei welchem Fichte ruhmreich unterlag, ist auch heute nicht veraltet.



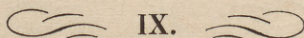
AGRIPPA VON NETTESHEIM ÜBER DIE EITELKEIT UND UNSICHER- HEIT DER WISSENSCHAFTEN

Herausgegeben von FRITZ MAUTHNER. Zwei Bände

Einzelpreis zwei Bände geh. M. 10.—, geb. M. 15.—

Agrippa war ein Lügner und ein Scharlatan, war kein vorbildlicher Mensch, aber doch wohl mit allen seinen Schwächen einer der interessantesten Charaktere unter den deutschen Humanisten

der Lutherzeit. Sein okkultistisches Werk wird oft zitiert und ist neuerdings wieder in die bekannte Sammlung von Scheible aufgenommen worden, trotzdem es im wesentlichen nur eine Zusammenstellung astrologischen und kabbalistischen Aberglaubens ist. Viel wertvoller ist Agrippas eigentliches Hauptwerk, das skeptische Pamphlet gegen die Zuverlässigkeit aller Wissenschaften, das Agrippa in äusserster Not und Verzweiflung als ein Bekenntnisbuch niederschrieb. Und worin er auch seine eigenen astrologischen und kabbalistischen Schriften verspottete. Dieses merkwürdige Buch hat der Herausgeber nach zweihundert Jahren zum ersten Male wieder dem deutschen Publikum vorgelegt. Die alte Übersetzung ist an manchen hundert Stellen sprachlich und sachlich von Fehlern gesäubert worden. Eine ausführliche Einleitung erzählt das abenteuerliche Leben Agrippas.



IX.

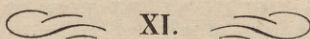
HEBBEL ALS DENKER

Herausgegeben von BERNHARD MÜNZ. Ein Band

Einzelpreis geh. M. 4.50, geb. M. 7.—

Das Ansehen Hebbels, des Dichters, ist immer noch im Wachsen begriffen. Wenn eine für den Dichter übergrosse Verstandesarbeit mitunter die unmittelbare Wirkung der Gedichte und Dramen schädigt, so besitzen wir dafür in Hebbels unerschöpflichen Tagebüchern, aber auch in seinen eigentlichen Werken eine Fülle anregender Äusserungen zur Philosophie und Psychologie, die hier gesammelt und geordnet vorliegen.

In Vorbereitung befinden sich:



XI.

SÖREN KIERKEGAARD BEKENNTNISSE UND GEDANKEN

Herausgegeben von FRITZ DROOP. Ein Band

Geh. ca. M. 5.—, geb. ca. M. 7.50.

Der stärkste Denker Skandinaviens, der paradoxe Wahrheits-sucher Kierkegaard, der die Ideen Ibsens so entscheidend beeinflusst hat, wird sich auch in Deutschland durch diese reiche Auswahl eine Gemeinde werben.

XII., XVI. & XVII.

≈ O. F. GRUPPES ≈
PHILOSOPHISCHE SCHRIFTEN

Herausgegeben von FRITZ MAUTHNER

O. F. Gruppe, der stärkste und beste Bekämpfer der Hegelschen Philosophie in Deutschland, war bei Lebzeiten ohne jeden Einfluss geblieben und ist seitdem so gut wie verschollen. Unsere Ausgabe bringt seine philosophischen Hauptwerke (von 1831 bis 1855 zuerst erschienen), deren Gehalt in überaus klarer Darstellung etwa den Standpunkt des Positivismus vertritt und den heute geltenden Lehren von Ernst Mach und den sprachkritischen Ideen nahe steht. Die Einleitung sucht den zu Unrecht vergessenen Mann zu Ehren zu bringen und auch dem Dichter und Philologen Gruppe gerecht zu werden.

XIII.

≈ L U T H E R ≈
ÜBER DIE WILLENSFREIHEIT

Herausgegeben von MAX KRIEG. Ein Band

Die heftigen Kampfschriften, die Luther und Erasmus über die Bedeutung der Willensfreiheit ausgetauscht haben, sollten in einer philosophischen Bibliothek nicht fehlen, trotzdem theologische Streitfragen den Ausgangspunkt bildeten.

≈ XIV. ≈

JEAN PAUL ALS PHILOSOPH

Herausgegeben von JOHANNES NOBL. Ein Band

So wenig wie Goethe oder Lichtenberg vertrat Jean Paul eine systematische Philosophie; doch ebenso wie bei diesen beiden

kann man eine Wechselwirkung zwischen dem oft überlegenen Geiste und den Philosophen seiner Zeit beobachten. Unsere Sammlung seiner poetischen Gedanken und seiner längeren Exkurse wird zeigen, wie selbständig Jean Paul Fichte und auch schon Schopenhauer gegenüberstand, und wie bahnbrechend seine Lehren in der Ästhetik waren.

*

*

*

— XV. —

MANDEVILLES BIENENFABEL

.....
Herausgegeben von R O B E R T A G. Ein Band
.....

Wichtiger als die immer wieder zitierte kleine Fabel selbst sind die ungleich ausgedehnteren populär-wissenschaftlichen Ausführungen für die Staats- und Rechtsphilosophie des 18. Jahrhunderts. Sie haben politisch bis auf die Gegenwart fortgewirkt.

XVIII.

— K A N T —

KRITIK DER REINEN VERNUNFT

.....
Herausgegeben von H. E R N S T F I S C H E R. Ein Band
.....

Ein Versuch, das berühmteste Werk der deutschen Philosophie dem Verständnisse des Ungeübten näher zu bringen, pietätvoll, ohne philologische Pedanterie.

Welch begeisterte Aufnahme dieses Unternehmen in der Presse gefunden hat, beweisen am besten die nachstehenden Kritikauszüge:

Königsberger Blätter, 25. Mai 1913.

Die Sammlung grundlegender philosophischer Werke, die unter Leitung von Fritz Mauthner in dem Münchner Verlag erscheint, unterscheidet sich dadurch von der „Philosophischen Bibliothek“, dass sie mehr das bei jedem Gebildeten vorauszusetzende allgemeine Interesse für Philosophie berücksichtigt, als die Bedürfnisse der Philosophen von Fach. Demgemäss hat der Herausgeber dafür gesorgt, dass aller überflüssiger Ballast herausbleibt; der Leser soll mit „toter Scholastik“ verschont bleiben. In einer solchen Sammlung werden natürlich die Werke Schopenhauers einen hervorragenden Platz einnehmen, obschon uns scheinen will, dass der Stern des grossen Frankfurter Denkers und Gelehrten heute nicht mehr so hell glänzt, wie noch vor einem Jahrzehnt.

Neue Freie Presse, Wien. 25. Mai 1913.

Die „Bibliothek der Philosophen“, die sich aufs vorteilhafteste präsentiert, wird gewiss dazu beitragen, die Bekanntschaft mit der Geschichte der Philosophie, die heute, wo alle Gebiete der Wissenschaft von philosophischen Ideen durchsetzt sind, von besonderer Wichtigkeit ist, auch in jenen Kreisen zu vermitteln, die bisher meist nur sehr oberflächlich und ungenau orientiert sind. Der Wunsch vieler, in ihrer Bücherei die wichtigsten Werke der Philosophen in einer zur Lektüre einladenden Ausgabe zu besitzen, lässt sich jetzt leicht erfüllen.

Dr. Rudolf Eisler.

Karlsruher Zeitung, Karlsruhe i. B. 6. Juni 1913.

Indem aber zu sehen ist, von wie grossen Problemen die Gemüter damals in Anspruch genommen waren, kommt die Veröffentlichung (des „Spinoza-Büchleins“) nicht nur den Freunden Spinozas zurecht, sondern überhaupt jedem, der sich für die Entwicklung des deutschen Geistes interessiert, denn sie ist ein beziehungsreiches Dokument der Zeit, welche für die geistige Kultur der Gegenwart als die entscheidendste angesehen werden muss.

Will Scheller.

„Die Wage“, *Wien*. 14. Juni 1913.

Ausserordentlich dankenswert ist die Neuausgabe von Kants Briefwechsel, die H. Ernst Fischer besorgt hat. Die Ausgabe, von welcher der erste Band vorliegt, beruht im wesentlichen auf der grossen Ausgabe der Akademie, die dem weiteren Leserkreis schwer zugänglich ist.

(Schopenhauers Hauptwerk.) Sie bietet genau den Text, wie er zum erstenmal 1819 erschienen ist und macht in einem textkritischen Anhang einen genauen Vergleich der beiden Fassungen von 1819 und 1859 (3. Auflage) möglich. Darin liegt allerdings ein unschätzbare Vorzug der neuen Ausgabe für den, der an Schopenhauer nicht bloss als Dilettant herantritt. Z—r.

Berliner Tageblatt, Berlin. 19. Juni 1913.

Herr von Nettesheim ist auferstanden. Nach zweihundert Jahren (die letzte Ausgabe war 1713 veranstaltet worden). Fritz Mauthner, der die herrliche „Bibliothek der Philosophen“ herausgibt, hat dies Bekenntnisbuch „Die Eitelkeit und die Unsicherheit der Wissenschaften“ in ihr als neuesten Band vor ein paar Tagen erscheinen lassen.

Neue Zürcher Zeitung, Zürich. 8. Juni 1913.

Seinen vorzüglich geleiteten und geschmackvoll ausgestatteten Klassiker-Ausgaben und Sammlungen neuerer Dichtungen lässt der rührige Verlag Georg Müller in München nun eine „Bibliothek der Philosophen“ folgen, die von Fritz Mauthner herausgegeben wird, dem Verfasser des im selben Verlage erschienenen „Philosophischen Wörterbuches“, der, obwohl er weder durch einen Titel noch durch eine offizielle Stellung abgestempelt ist, zu den originellsten philosophischen Schriftstellern zählt.

Das „Büchlein“, das das Verdienst erheben dürfte, im gewissen Sinne der Ansicht, Spinozismus sei gleich Atheismus, ein Ende gemacht zu haben, gelangte durch eine Art Blossstellung Mendelsohns zu einer aktuellen Berühmtheit. Mendelsohns Replik und Jakobis Duplik finden sich ebenfalls in der neuen Ausgabe, der Fritz Mauthner, ebenso wie dem Agrippa-Bande, eine ausgezeichnete Einleitung vorausgeschickt hat, die, allen gelehrten Ballast

vermeidend und nur das Notwendige, Charakteristische hervorhebend, Aufschlüsse gibt über alle Zentralmeinungen, die sich in dem betreffenden Buche widerspiegeln. Eine Abhandlung für sich ist Mauthners Einleitung zu dem „skeptischen Pamphlet“ Agrippas, das übrigens seit zweihundert Jahren nicht mehr ins Deutsche übertragen worden ist.

Hamburger Nachrichten, Hamburg. 30. März 1913.

Die Gabe anschaulicher Schilderung und Sichhineindenkens in Menschen und Zeiten, die Mauthner besitzt, wird unverkürzt in der Einleitung zur Schrift Agrippas von Nettesheim offenbar. Auf 54 Seiten wird ein Durchschnitt durch jene von Widersprüchen wundersam verwebte Zeit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gegeben.

Der erste Band enthält den ersten Teil von Kants Briefwechsel, der bis zum Jahre 1788 reicht. Möchte auch diese Veröffentlichung mit dazu beitragen, den Briefen unseres grössten Philosophen überall in den Privat-Bibliotheken ihren Platz neben denen Goethes und Schillers zu sichern! — Der dritte Band eröffnet die Reihe der Werke Schopenhauers mit der „Welt als Wille und Vorstellung“, und zwar nach der ersten Auflage vom Jahre 1819. Das wird begrüsst werden. Mauthner meint, Schopenhauer damit denselben Dienst zu erweisen, den dieser der Kant-Philosophie mit seinem Dringen auf den Text der ersten Ausgabe der „Kritik der reinen Vernunft“ erwies.

P. P.—sen.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin. 5. April 1913.

(Agrippa.) Die zu einer Abhandlung erweiterte Einleitung und die Fussnoten, in denen die notwendigen Ergänzungen beigelegt sind, machen die Arbeit Mauthners zu einer grundlegenden.

Rhein.-Westfälische Zeitung, Essen a. Ruhr. 2. März 1913.

Ein Monument der menschlichen Erkenntniskraft zeigt sich hier in seinen architektonischen Anfängen, denen deutlich anzusehen ist, welchem Plane sie entsprechen, und in welchen Linien sie weiterhin ausgebaut werden, eine Ruhmeshalle der intellektuellen Sehnsucht, die den Namen Philosophie trägt, ist in ihrem lebendigen Grundriss anzuschauen, über welchen Säulen die Standbilder in Kürze nicht nur zu ehrender Andacht einladen,

sondern auch eine Stätte bilden werden, die für jeden, dem es ernst um die Formung seines Lebens als des Teils einer grossen Gesamtheit ist, eine unversiegbare Quelle fruchtbarer Belehrung, selbständiger Zurechtfindung bedeutet.

Münchener Neueste Nachrichten, München. 24. September 1912.

Die Sammlung wird in rascher Folge fortgeführt und wird nach Fertigstellung eine Bibliothek der philosophischen Meisterwerke bilden, wie wir sie in deutscher Sprache bisher noch nicht besaßen.

Zeitschrift für Bücherfreunde, Leipzig. Dezember 1912.

Die Wahl dieser ersten Bände, die Art der Herausgabe und das edle Äussere erwecken die sichere Hoffnung, dass die neue Welle philosophischen Interesses, die in unseren gebildeten Kreisen emporsteigt, von dieser Sammlung eine erhebliche Stärkung empfangen werde.

Pester Lloyd, Budapest. 2. März 1913.

Fritz Mauthner, dessen Name durch seine „Kritik der Sprache“ und sein „Wörterbuch der Philosophie“ die Gedankenwelt der Gegenwart befruchtend beschäftigt, geht nun daran, ein neues literarisches Unternehmen zu fördern.

Dann aber wird das Bestreben gelingen, dem philosophischen Bedürfnis der Gegenwart und Zukunft durch Erklärung der Vergangenheit immer mehr zu dienen. Der Freund der Geistesgeschichte erhält in diesem Unternehmen einen vortrefflichen Führer.

Dr. L. Roth.

Neues Wiener Tagblatt, Wien. 3. März 1913.

Verbürgt schon der Name des Herausgebers den positiven Wert des neuen Unternehmens, so ist anderseits auch die Tendenz der Sammlung eine so erfreuliche, dass es nicht zu optimistisch ist, der Bibliothek die besten Auspizien für die Zukunft zu prophezeien.

Hermann Hesse in der Frankfurter Zeitung, Frankfurt a.M.

4. Juli 1913.

Fritz Mauthner gibt eben eine Bibliothek der Philosophen heraus. Darunter ist ein höchst merkwürdiges Buch eines merkwür-

digen Autors. Das ist das Buch des Agrippa von Nettesheim: „Über die Eitelkeit und Ungewissheit aller Künste und Wissenschaften, auch wie selbige dem menschlichen Geschlecht mehr schädlich als nützlich sind.“ Die verwegene Schrift eines literarischen Abenteurers der Reformationszeit, deren erster Band fertig vorliegt, wird von Fritz Mauthner mit einer so auffallenden Liebe und Sorgfalt eingeführt, dass man sich, von dem Buch (das Mauthner gewiss überschätzt) ganz abgesehen, mit Interesse der sonderbaren Person dieses berühmten Agrippas zuwendet. Mauthner hat seiner Neuausgabe des völlig verschollenen Werkes, der eine Übersetzung vom Jahre 1713 zugrunde liegt, ein überaus fleissig und liebevoll gearbeitetes, höchst interessantes Vorwort mitgegeben, das wie jede Arbeit dieses klugen, eigenwilligen Geistes ebenso durch seine unbestechliche Gescheitheit wie durch eine über-raschende Fülle von Wissen und beherrschter Gelehrsamkeit fesselt.

Breslauer Zeitung, Breslau. 2. März 1913.

Als Fritz Mauthner vor mehr als dreissig Jahren jene glänzenden, Witz und Satire sprühenden literarischen Parodien „Nach berühmten Meistern“ herausgab, wer hätte damals gehant, dass dieser heitere und leichte Geist einmal in die Reihe der ernstesten und gründlichsten Denker unserer Zeit einrücken würde? Und doch ist es geschehen. Aus dem übermütigen Satiriker ist ein tief grübelnder Philosoph geworden. Was wir seinen Untersuchungen über das Wesen unserer Sprache, was wir seinem „Wörterbuch der Philosophie“ verdanken, ist ausserordentlich, so ausserordentlich, dass es dem einzelnen schwer fällt, diese reichen Schätze sich im vollen Umfange zu eigen zu machen. Jedenfalls aber hat man stets Ursache, sorgsam aufzuhorchen, wenn Fritz Mauthner das Wort nimmt. Diesmal kommt er uns als Herausgeber. Er lässt im Verlage von Georg Müller in München eine „Bibliothek der Philosophen“ erscheinen, von der die ersten fünf Bände vorliegen.

Karlsruher Zeitung, Karlsruhe i. B. 13. November 1912.

Fritz Mauthner, der hervorragende Philosoph und Sprachforscher gibt im Verlage Georg Müller in München ein Sammelwerk heraus, das sich „Bibliothek der Philosophen“ betitelt und zu

den ernsthaftesten und gediegensten Buchunternehmungen gehört, die in letzter Zeit angekündigt werden. Die Bibliothek ist des hohen Interesses aller Kreise sicher, da sie nach ganz neuartigen, darum aber nicht weniger vernünftigen Prinzipien geleitet wird.

Die Zukunft, Berlin. 12. Oktober 1912.

Der unermüdliche Verlag von Georg Müller in München hat sich zur Herausgabe einer „Bibliothek der Philosophen“ entschlossen, deren äusserer und innerer Zurichtung man den Zweck anmerkt, mit dem Besten, was Philosophie je irgendwo schuf, über den Zunftbereich hinaus auf die Schar der Gebildeten, der Leute vom ästhetischen Bedürfnis und Geschmack zu wirken. Für den Ernst des Unternehmens, für die Gewissheit, dass es nie in Spielerei und Verniedlichung entgleisen werde, bürgt der Name des Leiters: Mauthners, der mit anderen Mitteln, auf ungeradem Weg, nur das grosse erkenntnistheoretische Werk seiner „Kritik der Sprache“ weiterführt. Er selbst gibt den fünften Band heraus, der den Titel tragen soll: „Die Eitelkeit und Unsicherheit der Wissenschaften und die Verteidigungsschrift, von Agrippa v. Nettesheim.“ Mit welchem fröhlichen Ernst Mauthner das Bild Agrippas gezeichnet, mit welcher feinen Frische und Buntheit er's gemalt hat, lassen die Bruchstücke, die hier veröffentlicht werden, ahnen. Doch eben nur ahnen. Man muss den ganzen Aufsatz lesen, um zu empfinden, welches Porträt hier einem gelungen ist, der als Mann der Wissenschaft Künstler blieb. Halten die nächsten Bände sich diesem Niveau nur nah, dann ist von der „Bibliothek der Philosophen“ manche Freude zu hoffen.

Maximilian Harden.

Saale-Zeitung.

Der Verlag von Georg Müller in München hat sich durch das in mustergültiger Ausstattung erschienene Wörterbuch der Philosophie von Fritz Mauthner ein Verdienst erworben, das in allen philosophisch interessierten Kreisen rückhaltlos anerkannt wird. Dieselbe Anerkennung darf man aber auch den neuen Publikationen zollen, die in der von Fritz Mauthner geleiteten Bibliothek der Philosophie herauskommen. Man mag sich fragen, ob

bei der Hochflut philosophischer Neuausgaben und Neudrucke diese Bibliothek notwendig war. Sie erweist aber ihre Lebensberechtigung nicht bloss durch die hervorragende Ausstattung, die ihr der Verlag zuteil werden liess, sondern auch durch den Umstand, dass die vorliegenden Bände in jeder Hinsicht wissenschaftliche Leistungen darstellen, und zwar solche, die nicht nur in den engen Kreisen der Fachphilosophen willkommen geheissen werden, sondern allen denen empfohlen werden, die ein Interesse an den Geisteskämpfen der Vergangenheit haben.

Dr. Eugen Mündler, Stuttgart.

Tägliche Rundschau, Berlin. 22. Mai 1913.

Es ist ein schönes Glück für alle, denen Philosophie am Herzen liegt, dass uns die Quellen so reichlich fliessen, reichlicher, denn je zuvor.

Eine neue Bibliothek der Philosophen ist gegründet, unter der Leitung von Fritz Mauthner und der mustergültigen Mitwirkung des Verlags von Georg Müller in München. Die ersten fünf Bände sind erschienen. Sie machen den Wunsch nach Fortsetzung rege, Schon das Äussere ist so gefällig, Druck, Papier und Einband so gewählt, ohne von ferne gesucht zu sein, dass die neue Bibliothek schon von dieser Seite als ein Musterstück bezeichnet werden darf. Es ist, als ob das Reinlich-Helle, das wir von der Philosophie erwarten, in diesen Büchern äusserlich sichtbar werden sollte. Jedenfalls wirken sie für das Auge symbolisch.

(Agrippa.) Wir sehen in die Schlackenhalde einer Unterweltswerkstatt hinein, an deren fratzenhafter Art wir erst die Grösse der Arbeit empfinden, die rücksichtslos getan werden musste, um dieses Chaos zum Kosmos zu bilden. Eine kulturhistorische Urkunde von nicht zu unterschätzender Kraft ist das Werk des Agrippa von Nettesheim. Mauthner hat das Seinige getan, um uns, in einer geschickten Einleitung, mit dem Verfasser bekannt zu machen, dessen abenteuerliches Leben ein Seitenstück ist zu dem des Paracelsus und Doktor Faust.

Heinrich Scholz.

*

*

*

Bestellzettel

Aus *Georg Müllers Verlag München* erbitte durch die Buch-
handlung von:

..... Expl. *Bibliothek der Philosophen*. Bd. I u. ff., geh. à M. 4.50
..... „ ——— Halbleder à M. 6.50
..... „ ——— Luxusausg. (150 Expl.) à M. 20.—

Aus dem Unternehmen einzeln:

..... Expl. *Kant, Briefwechsel*. 3 Bände. Geh. M. 15.—
..... „ ——— Geb. M. 25.50
..... „ *Jacobi, Spinoza-Büchlein*. Geh. M. 4.50.
..... „ ——— Geb. M. 7.—
..... „ *Schopenhauer, Die Welt als Wille*. 2 Bde. Geh. M. 13.50.
..... „ ——— Geb. M. 18.50.
..... „ *Fichte, Atheismusstreit*. Geh. M. 4.50.
..... „ ——— Geb. M. 7.—
..... „ *Agrippa von Nettesheim*. Geh. M. 10.—
..... „ ——— Geb. M. 15.
..... „ *Hebbel als Denker*. Geh. M. 4.50.
..... „ ——— Geb. M. 7.—
..... „ *Kierkegaard, Bekenntnisse*. Geh. M. 5.—
..... „ ——— Geb. M. 7.50.
..... „ *Gruppens philosophische Schriften*. 3 Bde. Geh. je M. 5.—
..... „ ——— Geb. je M. 7.50.
..... „ *Luther über die Willensfreiheit*.
..... „ ——— Geb.
..... „ *Jean Paul als Philosoph*. Geh.
..... „ ——— Geb.
..... „ *Kant, Kritik der reinen Vernunft*. Geh.
..... „ ——— Geb.
..... „ *Maudeville, Bienenfabel*. Geh.
..... „ ——— Geb.

Ort und Datum:

Name des Bestellers:

.....

.....